

# Haustfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg  
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen  
Grund und das Emstal

Der „Haustfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.  
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.  
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 46

Dienstag, den 17. April 1917

39. Jahrgang

## Amtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 14. April

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Nordöstlich von Arras und an der Scarpe trat gestern eine Kampfpause ein. Weiter südlich bei Croisilles und Bullecourt griffen die Engländer nach heftiger Feuerbereitung mehrmals vergeblich an. Im Nachstoß brachten unsere Truppen dem Feinde erhebliche Verluste bei. An beiden Sommeufern stehen unsere feindliche Kräfte abends wieder gegen unsere Stellungen bei St. Quentin vor. Die Angriffe scheiterten dort verlustreich, der Gegner ließ dort 3 Offiziere und über 200 Mann gefangen in unserer Hand. Seit dem 7. April wurde die innere Stadt von St. Quentin in zunehmender Stärke von feindlicher Artillerie oder Kanonen willkürlich beschossen. Justizpalast, Kathedrale, und Rathaus sind bereits schwer beschädigt.

#### Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Von Soissons bis Reims und im Westteil der Champagne bekämpft sich die Artillerie weiter mit äußerster Kraft. Die Franzosen legten die historischen Bauwerke von Reims durch Aufstellung von Batterien in ihrer Nähe der Gefährdung durch unser Wirkungsfeuer aus. Mehrfach wurden Vorstöße französischer Infanterie zurückgeschlagen.

#### Seeresgruppe Herzog Albrecht.

In den Vogesen holten unsere Stoßtruppen am Plainetal 20 Gefangene aus den feindlichen Gräben.

An der ganzen Westfront, vornehmlich in den Kampfabchnitten, herrschte gesteigerte Fliegertätigkeit. Die Gegner verloren durch Luftangriff am 12. April 11, am 13. April 24 Flugzeuge und 4 Fesselballons. Ein feindliches Fliegergeschwader wurde über Douai aufgespürt. Die von Rittmeister Freiherr v. Richthofen geführte Jagdstaffel schoß allein 14 feindliche Flugzeuge ab, von denen der Führer 3, Leutnant Wolf 4 zum Absturz brachte.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

#### Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

An einzelnen Frontstrecken unterhielt die russische Artillerie lebhaftes Feuer; die Vorkampftätigkeit blieb gering.

#### Mazedonische Front.

Nichts Neues.

#### Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

#### Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 14. April. abends. (W. I. B. Amtlich.) Von der Scarpe bis Bullecourt sind wiederholte starke Angriffe der Engländer verlustreich gescheitert.

Die Artillerieschlacht längs der Aisne und in der westlichen Champagne ist in unermüdetester Heftigkeit im Gange.

Im Osten nichts Besonderes.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 15. April.

### Westlicher Kriegsschauplatz

#### Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei Dirmuiden und südlich von Ypern mitwiegend rege Feuerstätigkeit. Auf dem Schlachtfelde von Arras kam es infolge Verchiebung unserer Kampflinie nördlich der Scarpe nur zu kleinen für den Feind verlustreichen Gefechten. Von der Scarpe-Niederung bis zur Bahn Arras-Cambrai wurde gestern vormittag heftig gekämpft. In dichten Mäulen griffen englische Divisionen mehrmals an; stets wurden sie unter blutigsten Verlusten zurückgeworfen. Außer seinen großen Opfern läßt der Engländer durch Nachstoß unserer Truppen noch 300 Gefangene und 20 Maschinengewehre ein.

#### Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Von Soissons bis Reims und in der westlichen Champagne tobt die Artillerieschlacht weiter. Französisches schweres Flachfeuer zerstörte in Laon mehrere Gebäude.

#### Seeresgruppe Herzog Albrecht.

In wenigen Abschnitten lebhaftes Geschüt-

feuer. Eigene Unternehmen an der Nordostfront von Verdun und bei Ban de Sapt in den Vogesen brachte Gefangene und Beute.

Im Artois, an der Aisne, in der Champagne und südlich der Vogesen sehr rege Fliegertätigkeit. Engländer, Franzosen und Amerikaner verloren im Luftkampf 17, durch Abschuß von der Erde 4 Flugzeuge, außerdem 2 Fesselballons. Rittmeister Freiherr von Richthofen schoß seinen 44., Leutnant Schäfer seinen 18. und 19. Gegner ab. Aus drei Fliegergeschwadern, die gestern Freiburg angegriffen, wurden 3 englische Flieger zum Absturz gebracht.

### Ostlicher Kriegsschauplatz

#### Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

#### Mazedonische Front.

Außer Zerstörungsfeuer im Cernabogen keine wesentlichen Ereignisse.

#### Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

#### Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 15. April. abends. (W. I. B. Amtlich.) An der Scarpe geringe, nordöstlich der Straße Bapaume-Cambrai lebhaftes Gefechts-tätigkeit.

Der zeitweilig zu äußerster Heftigkeit gesteigerte Artilleriekampf längs der Aisne und im Westteil der Champagne dauert an.

Im Osten nichts Wesentliches.

### Die Luftkämpfe im Westen.

#### Rittmeister v. Richthofens 43. Luftflieger.

Berlin, 14. April. (W. I. B. Amtlich.) An der Angriffsfront der Engländer und an der Front westlich Reims war die Fliegertätigkeit sehr rege. Der Gegner verlor im Luftkampf 24 Flugzeuge, davon gingen diesseits unserer Linien 13 nieder. Außerdem wurden jenseits der feindlichen Linien 4 Fesselballons durch unsere Flieger brennend zum Absturz gebracht.

Ein feindliches Geschwader von 6 Flugzeugen, das westlich Douai einen Angriff versuchte wurde reiflos vernichtet. Die von Rittmeister Freiherr von Richthofen geführte Jagdstaffel hat allein 14 Flugzeuge vernichtet, dabei schoß Rittmeister Freiherr v. Richthofen seinen 41., 42. und 43. Gegner ab. Leutnant Wolff schoß 4 feindliche Flugzeuge ab und erhöhte damit die Zahl seiner Siege auf 14. Leutnant Schäfer besiegte 3, Leutnant Freiherr von Richthofen, Leutnant Klein und Bisefeldwibel je 2, Leutnant Dellebach errang seinen 12. Luftsieg.

Unsere Flieger haben nicht einen einzigen Verlust zu beklagen und außerdem zahlreiche Erdziele und Truppenansammlungen erfolgreich mit Maschinengewehrfeuer angegriffen.

Ferner wurden viele Infanteriestüge ausgeführt und das Schießen unserer Artillerie erfolgreich durch Flieger geleitet.

### Beute der U-Boote.

Berlin, 14. April. (W. I. B. Amtlich.)

Im Mittelmeer sind nach neu eingetroffenen Meldungen 12 Dampfer und 14 Segler mit 50,000 Bruttoregistertonnen verfenkt worden, darunter am 25. März von Alexandrien der bewaffnete englische Dampfer „Belloro“ (4925 Tonnen) mit 7000 Tonnen Kohlen von Glasgow nach Alexandrien;

am 31. März ein unbekannter bewaffneter Dampfer von etwa 5000 Bruttoregistertonnen der sich mit Kohlen auf dem Wege nach Neapel befand;

am 1. April der bewaffnete englische Dampfer „Warren“ (3209) Bruttoregistertonnen mit 5000 Tonnen Gerste und Mais auf dem Wege nach Spezia und ein unbekannter vollbeladener Dampfer von 5000 Bruttoregistertonnen, der durch 4 Fischdampfer gesichert war;

am 3. April ein unbekannter bewaffneter Material-Transportdampfer von etwa 5000 Tonnen, ein unbekannter bewaffneter englischer Tankdampfer von etwa 4000 Bruttoregistertonnen und drei italienische Segler mit

etwa 1000 Tonnen Phosphate von Tunis nach Livorno;

am 4. April ein unbekannter vollbeladener bewaffneter Dampfer von etwa 4000 Tonnen begleitet von 2 Fischdampfern;

am 5. April der norwegische Dampfer „Solstad“ (4300 Bruttoregistertonnen) mit 6495 Tonnen Weizen von Australien nach Livorno.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Erfolgreiche Luftkämpfe.

Berlin, 14. April. (W. I. B. Amtlich.)

Am 14. April, früh, wurden von unseren Kampfflugzeugen vor der sandrischen Küste zwei französische Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen und die vier Insassen gefangen-genommen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Feindliche Flieger über Freiburg.

Freiburg i. B., 14. April. (W. I. B. Amtlich.)

Am 14. April warfen feindliche Flieger in mehreren Anflügen Brandbomben auf die offene Stadt Freiburg i. B., fern von jeglichen militärischen Anlagen. Leider sind außer Schäden an Gebäuden auch Opfer unter der bürgerlichen Bevölkerung zu beklagen, deren Zahl noch nicht feststeht.

### Ein amerikanischer Ganneryplan.

Budapest, 14. April. Wie auf Grund durchaus verlässlicher Mitteilungen festgestellt werden kann, hat der Botschafter der Vereinigten Staaten in Wien Penfield vor seiner Abreise im Wiener auswärtigen Amt bestimmte Vorschläge erstattet, die darin gipfelten, daß Österreich sich vom Deutschen Reich trennen und mit der Entente sich vergleichen sollte auf Grund eines Übereinkommens, wonach ersteres einen Teil Galiziens, ferner das Trentino sowie den Banat von Bosnien und die Bukowina abtrete, wogegen es nach der Niederwerfung Deutschlands Bayern und Schlesien erhalten sollte. Die Abweisung erfolgte, wie es scheint in einer solchen Form, daß Herr Penfield die Zwecklosigkeit dieser Vorschläge in Wien einsah und abstellte.

### Die U-Bootsfurcht in England.

(S) Für die geheime Kriegsführung des englischen Unterhauses ist die U-Bootsfurcht als wichtigster Punkt auf die Tagesordnung gesetzt worden. Die Admiralität hat aber bereits erklären lassen, daß sie es für unmöglich halte genauere Aufschlüsse zu geben. Inzwischen werden phantastische Angaben über die Zahl und Größe der deutschen U-Boote verbreitet, um die von ihnen erreichten Erfolge einigermaßen begreiflich erscheinen zu lassen. Das Bekanntwerden der Tatsache, daß Kriegsschiffe ersten Ranges an ihren Liegeplätzen in der nächsten Nähe der englischen Küste vernichtet wurden, trägt dazu bei, die allgemeine U-Bootsfurcht weiter zu steigern. (W. I. B.)

### Franzreichs Angst vor Rußland.

(S) In der französischen Presse hat eine merkwürdige Erdörterung über die Möglichkeit einer friedlichen Verständigung Rußlands mit allen oder einzelnen Staaten des Bierbundes eingesetzt. Man sieht die Gefahr für die Entente auf zwei Wegen nahen. Man reißt die Beschlüsse des Arbeiter- und Soldatenkomitees, den Verzicht Rußlands auf Konstantinopel, die Erklärungen der deutschen, österreichischen, bulgarischen und türkischen Staatsmänner zur russischen Revolution und die sozialistischen Verständigungsversuche aneinander und sieht in all dem ein bedenkliches Vorzeichen. Herzu sieht die Möglichkeit eines russisch-türkischen Sonderfriedens, da doch nach dem russischen Verzicht auf die Meerengen ernsthafteste Streitpunkte zwischen beiden Ländern nicht mehr zu erblicken seien. (W. I. B.)

### Totales und Vermutetes.

Camberg, 16. April. Der zur Zeit im Felde stehende Unteroffizier R a p p a u s c h,

Sohn des Maurers Kaspar Rausch von hier, hat für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde das Eisenerne Kreuz zweiter Klasse erhalten.

Camberg, 17. April Der Unterricht in der gewerblichen Fortbildungsschule beginnt für die beiden oberen Klassen am Dienstag, den 17. April, nachmittags um 4 Uhr, für die neuen Schüler der Fortbildungsschule (Unterklasse) am Donnerstag, den 19. April. I. J., nachmittags um 4 Uhr. Nach § 11 des Kreisstatut sind die Meister verpflichtet, ihre Lehrlinge spätestens am 6. Tage nach dem Eintritt in die Lehre anzumelden und bei Entlassung aus der Arbeit spätestens 3. Tage nach der Entlassung abzumelden. Andernfalls tritt nach § 14 eine Strafe bis zu 20 M. ein.

Die

## Goldantaststelle

in der

### Apothete zu Camberg und Niederzellerters

ist täglich geöffnet.

Der Goldwert wird auf Grund Sachverständiger Lage vergütet.

### Heraus mit den goldenen Schmucksachen

unermesslich ist ihr Wert für das Vaterland!

Camberg, 16. April. Am verfloffenen Sonntagmorgen begrüßten 60 Kinder unserer katholischen Pfarrgemeinde den schönsten Tag ihres Lebens den „Weißen Sonntag“. Um 8 Uhr hatten sich 60 Kinder in einem Zimmer unserer Volksschule eingefunden und kurz nach einhalb 9 Uhr wurden dieselben in das Gotteshaus eingeführt woselbst nach Erneuerung der Taufgelände der Fest-Gottesdienst begann in welchem die noch reinen, jungen Menschenkinder mit wahrhaft erbauernder Ehrfurcht und Andacht zum erstenmal zum Tische des Herrn huzutraten. Schon lange haben sie sich auf diesen ihren Ehrentag gefreut und vorbereitet und endlich ist er angekommen, dieser überaus gnadenreiche in ewiger Erinnerung stehende Tag, der nun bereits in die unermessliche Tiefe der Ewigkeit entschwinden ist.

Niederzellerters, 15. April. In der verfloffenen Nacht staltete eine Diebesgesellschaft unserem Orte einen Besuch ab. Eingebrochen wurden in die Wohnhäuser von Josef Stihberg und Wilhelm Krekel sowie in den Gemeindegewandstall. Entwendet wurden mehrere Flaschen Wein, Kartoffeln, Arbeiterkleidung und ein Wassereimer.

Achtung Landwirte! In Bierstadt sind in einem landwirtschaftlichen Betriebe Riegel, Metallteile und Nadeln in der Kleie vorgefunden worden. Die Möglichkeit liegt immerhin vor, daß Kriegsgefangene hier ihre Hand im Spiele haben können. Für die Landwirte, vor allem aber für diejenigen Gefangenenkommandos, die die aus den feindlichen Längengängen Gaben den Gefangenen aushändigen gilt die allgrößte Vorsicht.

## Packpapier

bestens zum Verpacken von Feldpostpaketen geeignet, empfiehlt

## Wilhelm Ammelung

## Im Ansturm der Feinde.

Als in den schweren und doch weisevollsten Augusttagen, in denen der Krieg begann, der nun zum alle Erdteile umspannenden Weltkriege ward, sich immer ein Feind dem anderen zugesellte, da kam das Trugwort uns auf die Lippen: Wir müssen siegen, wir halten durch! Und bisher ist es uns gelungen. Wenn wir uns auch von vornherein bewußt waren, daß Deutschland einer nie vorher erlebten Gefahr entgegenstehe, so haben wir sie in ihrer vollen Wucht doch damals nicht erkannt. Daß Japan aus Nordost und angreife, daß Italien seine Treulosigkeit bis zum meuchlerischen Mord gegen die eigenen Bundesgenossen treibe, daß Rumänien fünfzehn Monate später seinem Beispiel folge, daß selbst die nordamerikanische Republik, mit der wir seit ihrer Geburtsstunde in Frieden und Freundschaft gelebt hatten, unter sinnlosen, heuchlerischen Vorwänden uns zuerst in unserem schwersten Kampfe hemmen und schließlich offen auf die Seite unserer Feinde treten würde, das haben wir nicht von Anfang an vorausgesehen. Hätten wir es, so hätten wir dennoch unsere Pflicht tun und diesen Krieg um unsere Erhaltung als Nation auf uns nehmen müssen.

Aber wir haben auch unsere Kraft nicht gekannt. Mit der Zuversicht eines Mannes, der ein gutes Gewissen hat und der sich ein Unterliegen nicht vorstellen kann, sind wir in den Krieg getreten. Was er von uns fordern würde, und welcher Kraftleistungen im Vorkrieg, Erfinden und Ertragen das deutsche Volk fähig sei, das haben wir erst im Kriege selbst erfahren. So schreckt uns auch die neue Steigerung des Krieges nicht. Wir sind feilsch abgehärtet worden und mit der unbedingten Gewissheit, die uns das Vertrauen auf die unüberwindliche Kraft unserer tapferen Heere und die Fehlbereitschaft unserer Führer verleiht, sehen wir den Stürmen, die uns die kommenden Monate wohl noch bringen werden, entgegen. Und wir wissen, daß wir auch dabei bereit sein müssen, Schweres zu leisten und Hartes zu ertragen, um nicht zu gefährden, was draußen gewonnen wurde.

Wir stehen einer Welt von Feinden gegenüber. Es mag einst für den Geschichtsschreiber einer späteren Zeit eine merkwürdige und schwer erklärbare Erscheinung sein, daß fast die Bevölkerung der ganzen Erde aufgestanden ist und sich zusammengeballt hat, um ein Volk von siebzehn Millionen niederzuwerfen. Der Fall ist unerböt in der Weltgeschichte. Von den 1600 Millionen Menschen, die unseren Planeten bewohnen, stehen jetzt 1300 freiwillig oder gezwungen auf der Seite unserer Feinde, und nur etwa 160 Millionen kämpfen als Verbündete Deutschlands. Es fehlt einer gegen Acht, und wenn Stimmenmehrheit unter allen Umständen „des Rechtes Probe“ wäre, so müßte wohl Deutschland und seine Bundesgenossen vor vieler ungeheurer Mehrheit verstummen. Aber das sichere Bewußtsein, für unser gutes Recht und die Bedingungen unseres nationalen Lebens, um Deutschlands Sein oder Nichtsein zu kämpfen, gibt uns die Kraft, auch diesem ungeheuerlichsten Bunde siegreich zu begegnen, den die Welt je gesehen hat. Stärker als die brutalen Riesen, mit denen die Rechenkünster des Vierverbandes uns längst zu Boden gerechnet haben, ist das Gefühl einer großen und gerechten Sache. Es ist die harte Notwendigkeit, die unsere Schritte lenkt und unsere Fehle trägt.

Das deutsche Volk wird an Friedfertigkeit von keinem anderen übertroffen, das beweisen die Jahrhunderte seiner Geschichte, in denen es die Rolle des Dulders spielte, dessen Gebiet als willkommenes Beute ausdehnungslustiger Nachbarn diente. Wie kein anderes ist es geneigt, fremdem Wesen gerecht zu werden und sich über die Möglichkeiten des Nebeneinanderlebens zu verständigen. Was es in diesem Kriege geleistet hat, wird eine durch Leidenschaften und eigensinnige Bestrebungen weniger als die Gegenwart beeinflusste Nachwelt unter die gewaltigsten Taten in der Geschichte der Menschheit rechnen. Das Urteil der kommenden Geschlechter wird uns auch moralisch Gerechtigkeit widerfahren lassen, wie noch allen, die ihr Recht gegen Übermacht und Gewalt unerschrocken verteidigen haben, die Nachwelt ihre Kränze gewunden hat.

Wir haben uns in einem Kriege behauptet, wie ihn die Welt nicht gesehen hat, wir werden uns im Frieden, der unserer Art viel besser entspricht, erst recht behaupten. In Amerika, wo man vom Krieg in der Hauptstadt nur die blutigen Profite der Kriegslieferungen kennt, legen Wilson und der Kongreß neue Brände auf den herabglühenden Scheiterhaufen. In Europa sind alle Völker des Krieges müde. Der Friede ist überreif. Wann er kommt, das hängt von unseren Feinden ab. Tauschen wir uns aber nicht, so haben die Helden der Kriegsmänner des Vierverbandes nicht mehr in den schmetternden Tönen wie vor drei Monaten. Aber auch wenn der Beitritt Amerikas ihren Kriegesüben neu anbläsen sollte: Wir halten durch! Wir müssen siegen!

## Verchiedene Kriegsnachrichten.

### Die deutschen Kriegsgefangenen aus der Feuerzone herausgezogen.

Die deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich werden, wie der „Post“ gemeldet wird, nicht mehr in der Feuerzone beschäftigt werden. Unsere Gegenmaßnahmen, die den französischen Kriegsgefangenen daselbst ein Schicksal innerhalb der Feuerzone in Aussicht stellte, wie es den Deutschen leitend Frankreich zugebracht war, hat also genügt.

### Englands höchste Kräfteentfaltung.

Nach Berichten holländischer Blätter bezeichnen englische Militärkreise die jetzige Offensive an der Westfront als die höchste Kräfteentfaltung des Vierverbandes, die nur vier bis fünf Wochen andauern kann. Der Mangel an genügenden Reservisten auf englischer Seite läßt nach obigem Zeitpunkt die erste Periode der Offensive als beendet gelten. Die Ungeheuerlichkeit, die die Mittelmächte eine Offensive planen, beeinträchtigt die Pläne des Vierverbandes sehr stark. Bezüglich der Placierung der Reservisten ist nach England eine neue englische Militärkommission unterwegs.

### Zur russischen Niederlage am Stochod.

Petersburger Nachrichten belegen, Kriegsminister Gutschkow habe, nachdem er nähere Einzelheiten über die peinliche Niederlage am Stochod erhalten habe, die sofortige Verabschiedung der Befehlsgeber des vorigen Abschnittes, des Generals Lefsch und des Korpskommandeurs General Januschewski, wegen Minderleistung angeordnet. Man hat also schnell ein paar Sündenböcke gefunden, um England zufriedenzustellen.

### Rüstungen in den Ver. Staaten.

Das amerikanische Bureau meldet, daß dem Kongreß der Ver. Staaten demnächst der Entwurf der Einbürgerung von drei Milliarden Dollar, die Verdoppelung der Kriegsmarine, die Beschleunigung des Baues von Handelsschiffen und die Gewährung einer Anleihe an den Vierverband. Alles deutet darauf hin, daß die Realisierung der Möglichkeit erwägt, ein Heer nach Europa zu senden. — Der Generalfeldmarschall der Ver. Staaten ist der Meinung, daß das Kriegsprogramm für 2 Jahre aufgestellt werden müsse, obwohl er durchaus nicht die Meinung teilt, daß der Weltkrieg innerhalb dieser Zeit beendet werden würde. Man werde schließlich doch zur allgemeinen Dienstpflicht übergehen müssen, da Amerika kein volles Gewicht in die Waagschale gegen Deutschland werfen wolle.

### Ein deutscher Hilfskreuzer vor Newport.

In der Nähe von Newport an der amerikanischen Küste ist nach französischen Blättermeldungen ein deutscher Hilfskreuzer aufgetaucht. Amerikanische Kreuzer sind zur Verfolgung ausgefahren. In der ganzen Küste

von der Maine bis nach Virginia werden die Handelschiffe in ihren Häfen zurückgehalten. Die an der atlantischen Küste patrouillierenden Vierverbandsschiffe wurden von amerikanischen Kreuzern abgelöst. Auch der Patrouillenendienst an der europäischen Küste wird in Zukunft teilweise von amerikanischen Kreuzern befolgt werden.

## Hindenburg über die Kriegslage.

### Amerikas Eingreifen.

Einem spanischen Journalisten hat in den Osterferien Generalstabsoberst v. Hindenburg im Großen Hauptquartier eine Unterredung gewährt, in der er sich über Amerikas Eintritt in den Krieg und die allgemeine Lage äußerte. Amerikas Eingreifen werde keine andere als die von uns erwartete und berechnete Wirkung haben.

Beim U-Boot-Krieg sei alles genau überlegt worden. Wenn er trotz der Möglichkeit amerikanischer Hilfe für die Entente beschloffen wurde, so wurde sie eben als zu leicht beizuholen. Die finanzielle Hilfe sei allerdings auf Seiten unserer Gegner zu buchen. Doch hat sich in diesem Kriege gezeigt, daß im Widerspruch mit früheren Kriegserfahrungen, Geld nicht das Wichtigste ist, das zum Kriegsführen gehört. So erwünscht England eine finanzielle Unterstützung durch die Ver. Staaten sein mag, so unerwünscht wird es die wachsende Verschuldung Amerika gegenüber empfinden. Eine Steigerung der Kriegslieferungen sei nicht mehr möglich, ja eine Fortsetzung im bisherigen Umfang ganz ausgeschlossen, wenn die Amerikaner beabsichtigen, ein eigenes Heer von einer halben bis zwei Millionen aufzustellen. Eine Beeinträchtigung der deutschen Seepower durch das Eingreifen der amerikanischen Flotte hält der Feldmarschall für unmöglich. Sie gehe mit wachsender Wirksamkeit weiter. Bei jedem neuen Transport müssen die Amerikaner das wachsende Risiko in Kauf nehmen. Je mehr Schiffe auf dem Ozean schwimmen, desto größer wird die U-Boot-Beute.

Ein amerikanisches Expeditionskorps von einigermaßen erheblicher Stärke kann vor einem Jahr nicht zur Einschiffung nach Europa bereit sein. Wir werden aber nicht warten, bis es unsere Feinde genehmigt ist. Auch wir haben unsere Maßnahmen getroffen. Die Ostfront ist heute bereit ausgebaut und in solchem Maße besetzt, daß ein Brusilow auch mit den rücksichtslosesten Menschenopfern keinen Erfolg erzielen kann. Im vorigen Jahre brauchten wir unsere strategische Heeresreserve, um den Einfall Brusilows abzuwehren, die Westfront war auf ihre eigenen, beschränkten Mittel angewiesen. Trotzdem wurde der englisch-französische Angriff abgelehnt. Heute liegen die Dinge von Grund auf anders. Die Westfront ist so stark geworden, daß sie jeden Angriff aushalten wird. Bei absoluter Sicherheit aller Fronten verfügen wir heute über eine frei verwendbare Heeresreserve von einer Stärke und Schlagfertigkeit, wie zu keinem anderen Zeitpunkt des Krieges zur Abwehr wie zum Stoß an jeder beliebigen Stelle.

Alles, was auch geschieht, an irgendeiner Front, zur See oder in der Luft, darf nicht als Einzelerscheinung gewertet werden. Alles ist vielmehr Glied eines großen Planes. In diesem Sinne sind Heer und Flotte eine Einheit geworden. Heute, nach nur zwei Monaten U-Boot-Krieg, — so stellte der Feldmarschall fest — kann ich Ihnen bereits sagen, daß unsere Rechnung richtig war. Der Weg, den wir unter Würdigung aller Gefahren eingeschlagen, nicht zum Ziel. Hindenburg kann sich nicht denken, daß das amerikanische Volk in seiner Gesamtheit von der Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit eines Krieges mit uns überzeugt ist. Die amerikanischen Regierenden und Finanzkreise haben sich auf ein faules Geschäft eingelassen. Wollen sie das investierte Kapital nicht opfern, so bleibt ihnen nichts übrig, als dem schwankenden Unternehmen mit ihrem gesamten Vermögen beizuspringen. Die Frage ist nur, ob sie damit das Unternehmen retten, und ob das amerikanische Volk in seiner Gesamtheit da auf die Dauer mitmacht.

Der Feldmarschall schloß: Keinen Augenblick unterließen wir die Gefahr und den Ernst der Stunde. Aber der Eintritt Amerikas in den Kreis unserer Feinde hat alle Ungewissheit von uns genommen. Wir stehen mit unseren Verbündeten geschlossen, einsam in der Welt, fest und stark. Wir haben alle Möglichkeiten abzuwägen und nach bestem menschlichem Wissen und Gewissen die gewählte, die zum Sieg zum Frieden führen. Ich sagte zu Anfang des Krieges, daß es die Kerben sind, die den Krieg entscheiden. Dies Wort gilt mehr denn je. Das Vertrauen auf die Kerben des deutschen Volkes stehe ich auf meinem Posten und sehe dem letzten entscheidenden Kampf ohne Schwanken entgegen. Ich weiß, daß deutsche Volk mit seinem Kaiser und seine Führer nicht im Stich lassen!

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Die Osterbotschaft Kaiser Wilhelms an das deutsche Volk hat in der ganzen Welt ein Echo geweckt. Gewiß, in der deutschen Presse hat man sich insbesondere aus den Kreisen der Reformgegner nicht unbedingt zustimmend geäußert; aber es kam doch allemal zum Ausdruck, daß dieses Bekenntnis zu Neuorientierung überall im Volke mit Zustimmung begrüßt werde, so sehr die Einzelheiten der Reform auch umstritten sein mögen. In den neutralen Staaten begrüßt man die Osterbotschaft mit harter Sympathie, ganz gleich ob man holländische, schweizerische oder skandinavische Blätter in die Hand nimmt. Am besten zeigt sich, welche Bedeutung dem Botschaften Kaiser Wilhelms zukommt, an dem Gelingen unserer Feinde, die die Erneuerung Deutschlands aus sich selbst als schweren Schlag empfanden.

### Osterreich-Ungarn.

\* Der Rücktritt des Kriegesministers v. Krobatin, der durch ein sehr gnädiges Handschreiben zum Armeekommandanten ernannt wurde, hängt offenbar mit der jüngsten Kriegswucherarschre zusammen, in der ja auch die Aussagen verschiedener Minister eine Rolle spielten. Schon während des Prozesses hieß es, daß Krobatin seine Verletzung an die Front erbeim habe.

### Holland.

\* Auf dem in Arnheim abgehaltenen Kongreß der sozialdemokratischen Arbeiterpartei am u. a. auch zur Sprache, welche Schritte zur Wiederherstellung des Friedens unternommen worden seien. Es wurde demitgeteilt, daß die französischen Sozialisten für zur Mitwirkung bereit erklärt hätten und genehmigen wollten, daß von neuem eine Konferenz zwischen internationalen Sozialisten betrieben werde.

### Rußland.

\* Nach einer Erklärung des Ministers des Äußern Miljukow hat die neue Regierung eine unverbindliche Anfrage an die Türkei gerichtet über die Meerengenfreigabe und die Zukunft Armeniens.

### Amerika.

\* Französische Blätter wollen aus halbamtlicher Quelle erfahren haben, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Brasilien bevorsteht. In verschiedenen Städten Brasiliens sollen große Kundgebungen für den Vierverband stattgefunden haben.

\* Staatssekretär Lansing beauftragte den Vorkämpfer der Ver. Staaten in Petersburg, dem russischen Minister des Äußern mitzuteilen, daß die Ver. Staaten jetzt mit Kampf gegen den größten Feind der Welt und gegen die größte Gefahr, welche die Demokratie bedroht, Regierung und Volk freuten sich, daß das amerikanische Volk sich der Demokratie im Kampf gegen die Autokratie angeschlossen habe und bei einer neuen Freundschaft zwischen beiden Völkern entstanden sei. Die amerikanische Regierung hoffe zuversichtlich, daß das russische Volk bei der Notwendigkeit innerer Einigkeit einsehen werde, damit der Despotismus endgültig besiegt werde, der mit seiner Gewalt und seinen Intrigen die russische Demokratie bedrohe.

## Friede Sörrensen.

1) Roman von S. Courths-Mahler.

Friede Sörrensen stand neben dem Tor, das aus dem Hofe der großen Mollerei ins Freie führte. Sie ließ die Milchwagen an sich vorbeifahren. Einer nach dem andern rollte den breiten Fahrweg hinab, der sich zwischen Wiesen und Wald bis zu den ersten Häusern der Provinzhauptstadt B. . . . . hinzog.

Friedens scharfen Augen wäre nicht die kleinste Unregelmäßigkeit an den vor Sauberkeit blinkenden Wagen entgangen bei dieser Parade. Die in blauen Leinwandkleidern sehr adrett anstehenden Kutscher und Ausritzer rühten sich auf ihren Sitzen stramm zusammen, wenn sie an der Herrin der Mollerei vorbeifuhren.

Als der letzte Wagen hinaus war, sprang ein Knecht herbei, um das Tor zu schließen. Friede sah den Wagen nach, bis die Türschlüssel die Aufsicht hielten. Noch einmal sah sie die Dächer der Stadt im Frühsonnenchein aufblitzen, dann war die Aufsicht verperrt. Aber durch die klare Luft drangen, wenn auch nur schwach vernehmbar, die Klänge herüber, welche Köhnen und Hausfrauen auf das Nähen der Milchwagen aufmerksam zu machen hatten.

Friede Sörrensen streckte befriedigt das bereitgehaltene Notizbuch in eine Lederkassette, die am Gürtel ihres einfachen, aber tadellos figenden grauen Leinwandkleides befestigt war. Sie hatte keinen Anlaß gefunden, eine Klage zu notieren.

Langsam ging sie über den großen Hof, der einem Gutshofe gleich.

Friede öffnete rechter Hand eine Tür. Sie führte zur Küche, einem großen, wie alles hier im Hause blühend gehaltenen Raum. An dem großen Anrichtentisch zwischen den Fenstern stand eine ältere, grauhaarige Frau. Sie trug über dem blaugedruckten Kleid eine breite weiße Schürze und gleich den Mädchen eine weiße Haube auf dem glattgeschittelten Haar.

„Jetzt fangst du mir mein Frühstück in die Laube schicken, Mutter Triebich,“ rief ihr Friede zu.

Mutter Triebich war ein Zwischending zwischen Köchin und Haushälterin. Sie war in Friede Sörrensens Diensten, schon bevor viele vor nahezu fünfundsiebzig Jahren die damals sehr kleine und bescheidene Mollerei gekauft hatte. Schon damals war sie eine angehende Dreißigerin gewesen, aber sie nahm es noch heute mit der Jüngsten auf, so hurtig und kräftig verlor sie ihr Amt. Neben Friede war sie eine Art Respektperson in der Sörrensenschen Mollerei.

Sie wandte jetzt der Herrin ihr freies, immer vergnügtes Gesicht zu.

„Soll gleich geschicken, Fräulein Sörrensen, gehen Sie mal schon immer hinaus.“

„Schön, Mutter Triebich.“

Friede Sörrensen zog die Schlüssel ins Schloss und verließ das Haus durch die entgegengeleitete Tür.

Dier lag ein sehr großer, mit schattenspendenden Bäumen besetzter Garten, zum größten Teil mit Aes bepflanzt. Nur ringsum befanden sich zwischen Rosenrabatten besetzte

Beete und Sträucher, die von einem grünenden, regelrecht verhöhlerten Baum umgeben waren.

Der große, mit Aes bedeckte Mittelteil des Gartens war mit weißblütigen Tischen und Stühlen besetzt. Einige junge Mädchen, alle in dunkelblauen Wäscheleidern mit weißen Schürzen und Häubchen, waren eben beschäftigt, die Tische mit buntem Leinentüchern zu bedecken.

Friede warf, während sie zwischen den Tischen hindurch dem hinteren, am dichtesten bepflanzen Teil des Gartens zuschritt, einen Blick auf ihre Taschenuhr, die sie in einem festen Lederetui im Gürtel trug.

„Tummt euch, Mädels,“ In zehn Minuten kommen die ersten Gäste, rief sie den Geschäftigen zu. Und dann blickte sie nach dem Hause zurück.

Aus allen Schichten der Bevölkerung kamen Damen und Herren jeden Morgen um sieben Uhr und jeden Abend um sechs Uhr durch den schattigen Stadtwald nach der idyllisch gelegenen Mollerei, um sich an frischer Luft und der rühmlichst bekannten guten Milch und Sahne und dem knusperigen Weisbrot zu delektieren. Selbst die Offiziere der Garnison verschmähten es nicht, in dem schattigen Garten auszurufen und ein Glas Milch zu sich zu nehmen, wenn sie vom Exerzierplatz oder von der Reitbahn nach der hinter dem Walde gelegenen Kaserne zurückkehrten. Sie muhten dicht an Fräulein Sörrensens Garten vorbei. Friede Sörrensen gehörte zur besten Gesellschaft von B. . . . und war eine sehr beliebte Persönlichkeit.

Es fiel niemand ein, daran zu denken, daß Friede Sörrensen eine „alte Jungfer“ war.

Sie machte auch durchaus nicht den Eindruck einer solchen.

Der Friede Sörrensen jedoch zuweilen in Stunden mondheimeistlicher Einsamkeit hätte belauschen können, der hätte etwas in den klaren, grauen Augen gesehen, das nicht zu ihrem sonstigen Wesen zu passen schien. Es lag dem etwas Verlorenes, Trauriges in ihrem Blick, etwas wie Sehnsucht und Verlangen nach dem höchsten Daseinswert, nach einem Glück, das unerreicht geblieben war.

Friede Sörrensens Vater war ein sehr reicher Mann gewesen, als ihre Mutter noch lebte. Damals zählte sie erst drei Jahre. Zwei Jahre später hatte Friede bereits eine Stiefmutter, und diese Frau, ein oberflächliches, verschwenderisches Geschöpf, wurde dem Vater zum Verhängnis. Um die anspruchsvollen Launen der zweiten Frau befriedigen zu können, ließ er sich in gewagte Spekulationen ein. In diesen Treiben wuchs Friede mit ihrer um mehr als fünf Jahre jüngeren Stiefschwester Lissi auf, die ganz der Dienerschaft überlassen. Friede, ein angelegter Charakter erhielt dadurch etwas Ernstes, Stilles und früh Selbständiges, während ihre jüngere Schwester, die ganz dem leichten Sinn ihrer Mutter geerbt hatte, sich einem oberflächlichen, toletten und ziemlich losen Geschöpf auswich. Lissi trat sehr früh in die Fußstapfen ihrer verschwenderischen Mutter. Sie war sehr anspruchsvoll und drängte Friede, bescheidene Friede um so leichter in den Hintergrund, als sie ein blendend schönes Geschöpf war und durch einschmeichelndes Wesen sich alle Vorteile zunutze zu machen wußte.

\*) Unberechtigt Nachdruck wird verweigert.

## Die amerikanische Armee.

Die Geschichte der amerikanischen Wehrmacht ist heute nicht hinreichend bekannt. Die Organisation ist sehr kompliziert. Die einzelnen Bundesstaaten, die die Wehrmacht bilden, sind in ihrer Entwicklung auf einzelnen militärischen Vorläufern beruht. Jedenfalls ist die Annahme falsch, daß die amerikanische Miliz erst in den Unabhängigkeitskriegen gebildet worden sei. Nach den Feststellungen des bedeutenden Geschichtsschreibers der Ver. Staaten, Bancroft, und nach den Aufzeichnungen des Geschichtsforschers D. Goppo wurde die erste amerikanische Wehrmacht bereits in Virginia und Maryland gebildet, als die amerikanischen Kolonialisten sich gegen die Unterdrückungsmaßnahmen der sogenannten "Kavaliere" Karls I. und Karl II. zu wehren hatten.

Aus diesen Umständen bildete sich weiter die zum Grenzschutz der vielfach bedrohten "Hinterwälder" geschaffene Miliz, als die Indianerstämme des nordwestlichen Amerika unter dem Einfluß der Franzosen ihre Kampfunternehmungen begannen. Diese Miliz war aber durch eine ziemlich lockere Disziplin zusammengehalten, sie trat praktisch nur in Erscheinung in Augenblicken ernstlicher Gefahr, um sich hierauf wieder ohne weiteres nach Belieben zu zerstreuen. Wie wenig zuverlässig diese Truppen waren, geht aus den Sorgen hervor, die Washington das Zusammenhalten dieser Schwärmscharen bereitete. Darum wurden die Miliztruppen in der ersten Zeit mehrmals in Kämpfen geschlagen, die sie bei einheitlicher Führung und mit gut funktionierender Disziplin zweifellos siegreich hätten führen können. Auch die Einnahme Washingtons durch die Briten im Jahre 1783 wurde wohl nicht mit Unrecht der Disziplinlosigkeit der Miliz zugeschrieben. Aus den einzelnen Milizabteilungen bildete sich dann eine Gemeinschaft; die sogenannte Bundesmiliz wurde schließlich von Monroe ins Leben gerufen.

## Von Nah und fern.

**Eine Hindenburggehung.** Die Stadt Tarmen hat einen Hindenburgbrunnen errichten lassen. Das Bildwerk besteht aus der Figur eines kräftigen Mannes, der sich auf sein Schwert stützt, und zu dessen Füßen ein Adler liegt. Der Brunnen trägt die Inschrift: "Gedankt im Jahr, da der Weltkrieg war. Gedankt zum Zeichen, daß wir keiner Not weichen. Dem Manne geweiht, der der Führer im Streit. Wo Hindenburg stand, war eine Mauer ums Land. Die Ihr nun hier geht und sieht, gedankt daran, was Männermut kann. Was ein Schwert in deutschen Händen wert."

**Einen Ehrentrauf für den Kampfflieger Reichern von Nischhofen** in Gestalt edelsten Tosaner Weines spendete die Stadt Schweidnitz mit Zustimmung der Stadtverordneten. Reichern von Nischhofen ist in Schweidnitz geboren.

**Anleihe-Anteilscheine.** Einige Sparcassen haben zinstragende Anteilscheine für die Kriegsanleihe herausgegeben, und zwar lauten diese auf 1, 2, 5 und 10 Mark. In Karlsruhe werden die Scheine in den Schulen, bei allen öffentlichen Einrichtungen, in Vereinen verkauft und finden reichenden Absatz. Die Scheine werden vom 1. April 1921 zugänglich fassen eingehalten und bilden ein willkommenes Geschenk zur Konfirmation und Kommunion, wie auch für sonstige Zwecke. Ferner werden sie in Karlsruhe auch als Trinkgelber in Hotels abgegeben. Notargemäß können die Anteilscheine auch nach Schluß der Zeichnungen weiter gekauft werden.

Von dem heimlichen bekundeten Verfall im Baderhaus merkten weder die Schwestern noch die Hausfrau etwas. Sie ahnten nicht, welche dramatischen Kämpfe es dem Gatten und Water lohnte, den Schein des Reichtums aufrecht zu erhalten.

Lizzi kam gleich ihrer Schwester mit sechzehn Jahren in ein vornehmes Pensionat. Während ihrer Abwesenheit lernte Friede einen jungen Offizier kennen, der ihr, weil er wertvolle Charaktereigenschaften besaß und weil seine erste Liebe Art der ihren sympathisch begegnete, bald sehr teuer wurde. Ein halbes Jahr später war sie Fritz von Steinbachs glückliche Braut. Steinbach war arm. Trotzdem willigte Friede ein in die Verlobung. Er hoffte dadurch seinen etwas wankenden Kredit zu befestigen. Er mußte den Leuten einleuchten, daß seine Verhältnisse noch immer glänzend waren, wenn er einen armen Offizier als Schwiegersohn akzeptierte. Friede verlebte ein Vierteljahr lang eine wundervolle Brautzeit. Sie ganz eins fühlend mit dem Verlobten, erblühte sie wie eine Blume im Sonnenchein. Ihre Liebesverlangen, bisher unbefriedigtes Gemüt erschloß sich dem Geliebten in immer neuen Tiefs und Schönheiten. Ihm gegenüber schmolz ihr zurückhaltendes Wesen in hingebender Liebe. Fritz Steinbach erkrankte gerahmt, welche Nacht er aber dies sonst so starke, selbständige Mädchen besaß, und sein Gemüt für sie nahm täglich zu an Wärme und Liebe.

Und doch verriet er sie. — Ein Vierteljahr nach Friedes Verlobung kam ihre Schwester Lizzi aus der Pension nach Hause

so daß man sie auf diese Weise tatsächlich in die weitesten Kreise der Bevölkerung bringen kann.

**Das Militär zahlt zu hohe Gehälter!** Die Handelskammer für das Fürstentum Reuß a. L. wendet sich gegen die hohen Gehälter einzelner Militärschleichen an Maschinenfabrikerinnen mit der Bemerkung, daß sie zu den in Handel und Industrie und auch bei anderen Behörden üblichen und angemessenen außer allem Verhältnis stehen. Nach Ansicht der Handelskammer ist die Überbewertung solcher Leistungen vom Standpunkte der Interessen des Handels und der Industrie, aber auch der Interessen der Angestellten selbst, insbesondere auch mit Rücksicht auf die Verhältnisse nach dem Krieg bedenklich. Die Handels-

Die Vegetarier müssen aber auf die Fleisch-zuteilung in vollem Umfange verzichten. Als Vegetarier haben die zu gelten, die sich bisher nachweisbar jedes Fleischgenusses enthalten haben.

**Pommerns Hindenburgspende** für die Schwerarbeiter des Westens übersteigt 400 000 Pfund an Speck und Fleisch. Die Stadt Dortmund bringt an die Schwerarbeiter jetzt 1 1/2 Pfund Speck pro Kopf zur Verteilung.

**Unterschlagungen bei einer Sparkasse.** Der langjährige Kassierer der Spar- und Darlehnskasse in Kammerwaldau, der Stellenbesitzer Schubert, stellte sich der Staatsanwaltschaft selbst mit der Bezeichnung, daß er seit Jahren Unterschlagungen an der Kasse begangen

der Heiratslustigen einwandfrei nachweist, abhängig gemacht werden. Gegen die gewerbmäßige Heiratsvermittlung, die von amtlicher Stelle als der sittlichen Bedeutung der Ehe zuwiderlaufend bezeichnet wurde, geht man dort schon seit einiger Zeit vor.

**Eine spanische Pulverfabrik angelegnet.** In den pyrotechnischen Werksstätten von Reus in der Provinz Tarragona fand eine schwere Explosion statt. Zahlreiche Arbeiter wurden getötet und sehr viele verletzt. Die genaue Anzahl der Opfer steht noch nicht fest.

## Handel und Verkehr.

**Einstellung des Post- und Telegraphenverkehrs nach den Ver. Staaten.** Amlich wird bekannt gemacht: Der Postverkehr zwischen Deutschland und den Ver. Staaten nebst Guam, Samoa, Tutuila, Portorico, Kanakone von Panama und den Philippinen ist gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach diesen Gebieten mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefkästen eingelieferte Sendungen werden den Abnehmern zurückgegeben. Der Telegraphenverkehr nach den Ver. Staaten ist ebenfalls eingestellt.

## Volkswirtschaftliches.

**Die Neuordnung der Fleischpreise.** Die Schachricht- und Fleischpreise für Schweine und Rinder sind durch eine Verordnung des Reichsanwalters neu geregelt worden. Es sind Höchstpreise für Schlachtschweine festgesetzt je nach Gewicht und Landesteil einmal bis zum 30. April sowie vom 1. Mai bis 31. Juli. Die Gemeinden sind verpflichtet, Höchstpreise bei der Abgabe an die Verbraucher für die einzelnen Sorten des frischen Fleisches, für zubereitetes, insbesondere gepökeltes oder gedünstetes Fleisch, für frisches und für ausgetrocknetes Fett, für gefrorenes und geräucherter Speck sowie für Würstwaren festzusetzen. Ausländische Ware bleibt von der Regelung ausgenommen. Sie darf aber nicht in denselben Verkaufsstellen verkauft werden.

## Gerichtshalle.

**Berlin.** Vergehen gegen die Verordnungen zur Sicherstellung des Arbeitsbedarfs bzw. betreffend Web-, Wirt- und Strickwaren führten den Kaufmann Leopold Kohn vor das Landgericht. Ihm wurde zur Last gelegt, fortgesetzt beschlagnahmte Waren, insbesondere Handentwürfe, unbefugt gefälscht und verkauft zu haben. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 600 Mark Geldstrafe.

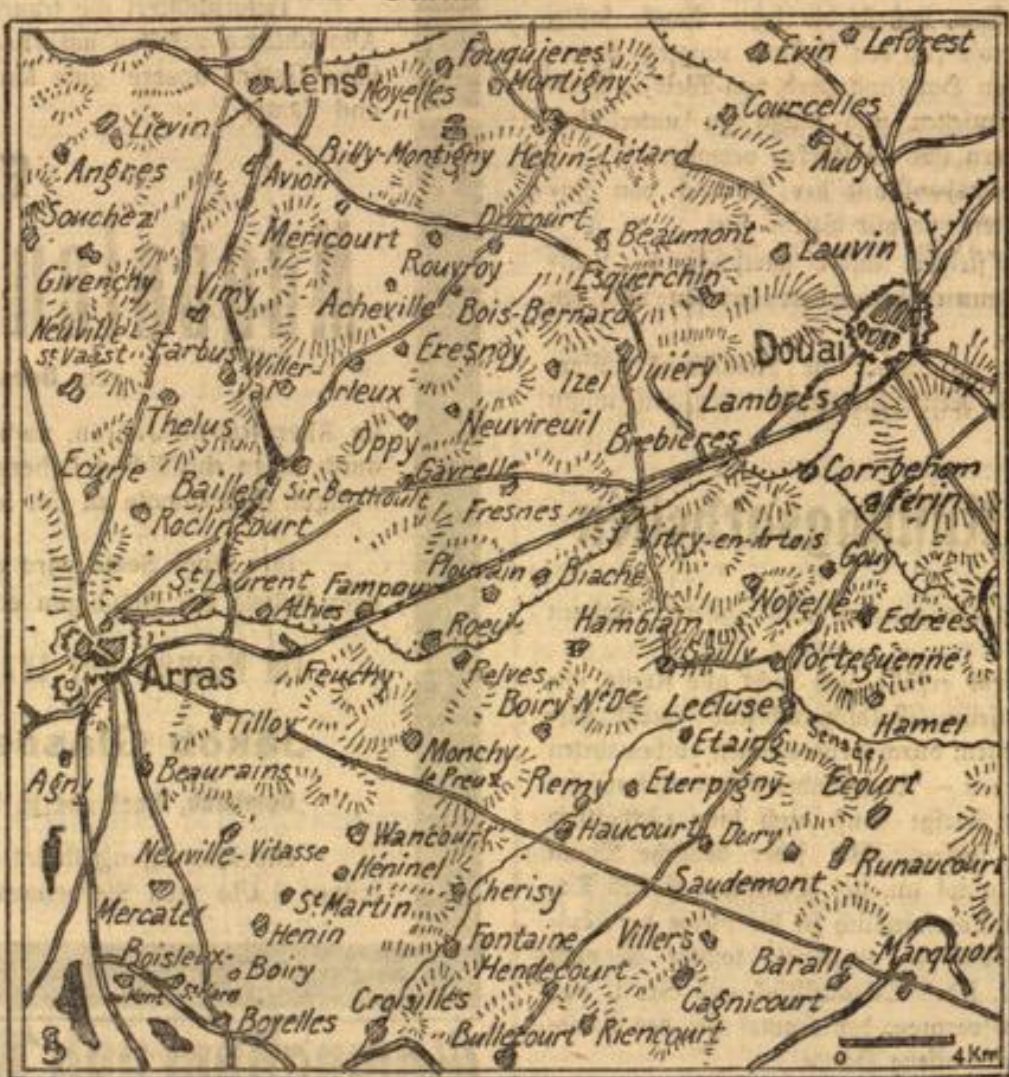
**Brandenburg.** Die hiesige Strafkammer verurteilte den Gasmaler Friedrich Göhrke wegen Kriegswucher mit Verhängnis zu 11 650 Mark Geldstrafe. Göhrke hatte den festgesetzten Preis von 30 Mark 85 Pfennig gefordert und erhalten.

**Boien.** Graf Kowalek in Grodziej, Bezirk Konin, wurde wegen Nichtlieferung von Steinen zum Hausneubau zu 10 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Außerdem wurden für seine Rechnung für 30 000 Mark Steine aus Schlefien bezogen.

## Vermischtes.

**Hindenburgs Wappen.** In seinem soeben erschienenen Kriegsbuche erzählt Anton Fendrich, der bekannte sozialdemokratische Schriftsteller: In der badischen Hauptstadt, in der der Feldmarschall sich seine Frau hat antrauen lassen, zeigte mir ein Freund das Familienwappen des deutschen Heerführers. Keine Ehrkränze vor solchen Schilben und Gebilden ist sonst nicht übermäßig groß. Es stimmt nicht immer. Aber bei Hindenburg ist das Wappen wie eine Offenbarung seines ganzen Wesens. Da blüht ein starker Stier aus dem einen Feld, und im anderen zieht friedlich eine Hirschkuh vor einem grünen Baum vorbei. Den Stier haben schon die heidnischen Götter als Zeichen der Kraft geliebt; die Hirschkuh aber ist das frommste der Waldtiere, in dem Gütte und Reinheit die Herrschaft haben. Aus Hindenburgs mächtigem Kopf mit der kurzen, gewölbten Stirn und dem granitinen Sinn spricht die ganze Kraft zum Niederringen des Gegners; aber keine hellen Augen und sein guter Mund lächeln auch seinen Willen zum Frieden. So ist er mir erschienen: Unerschütterlich als Freund, lebensgefährlich als Feind!

## Zur Schlacht bei Arras.



Nachdem der geplante große Angriff der Franzosen und Engländer zwischen Arras und Compiègne durch die geschickte räumliche Bewegung der deutschen Truppen vereitelt worden ist, würde es unteren Feinden nur noch monatelangen Vorbereitungen wieder möglich sein, an dieser Stelle einen Angriff anzulegen. Jetzt haben sie es vorgezogen, auf der Strecke Lens-Neuville-Viasse,

südlich von Arras, anzugreifen, und seit den Osterfeiertagen ist die Schlacht bei Arras im Gange. Natürlich reißt dieser Angriff unsere Oberste Heeresleitung nicht unvorbereitet; mit dieser Möglichkeit ist selbstverständlich schon gerechnet worden. Es wird daher unseren Feinden hier ebenso unendlich sein, durchzubrechen wie bei ihren früheren Versuchen.

kammer beschloß daher, die Fürstliche Landesregierung auf die Folgen dieser hohen Gehaltszahlung aufmerksam zu machen.

**Soldaten für die Frühjahrseinstellung.** Der Landrat des Landkreises Haguenau i. West. teilte in einer Versammlung des landwirtschaftlichen Kreisvereins mit, daß im Bereiche des 7. Armeekorps für die Provinz Westfalen eine aktive Kavalleriebrigade mit etwa 1000 Pferden und einige Abteilungen Artillerie den Landwirten zur Verfügung für die Frühjahrseinstellung gestellt werden sollen. Bei Verurlaubungen und Reklamationen werde die Behörde das größte Entgegenkommen zeigen; schon jetzt sei der Prozentfuß der Verurlaubungen um die Hälfte erhöht worden.

**Vegetarierkost und Fleischmarken.** Das Dresdener Lebensmittelamt will versuchen, Vegetariern Marken für Fleisch in solche für Crapen und Hafennährmittel umzutauschen.

und die Bücher gefälscht habe. Säubert wurde in Untersuchungshaft genommen. Die genaue Höhe der Unterschlagung steht noch nicht fest; sie dürfte aber etwa 30 000 Mark betragen.

**Folgenswerter Zugzusammenstoß.** In der Nähe von Amiens (Frankreich) stieß ein Personenzug mit einem Militärzug zusammen, der einen Pferdetransport enthielt. Vier Reisende wurden verletzt, die vier Pferde getötet. Die Anzahl der getöteten und verwundeten Soldaten ist nicht bekanntgegeben.

**Erdbeben in Steiermark.** Am 10. d. Mts. wurde im südlichen Steiermark in der Umgebung von Rann ein heftiges wellenförmiges Erdbeben von kurzer Dauer verspürt. Glücklicherweise wurde kein besonderer Schaden angerichtet.

**Keine Heiraten ohne ärztliche Untersuchung.** In Österreich wird in Zukunft das Eingehen einer Ehe von der Beibringung eines ärztlichen Attestes, das den Gesundheitszustand

zurück. Sie war noch lächler und reizender geworden und aus ihren großen, dunklen Augen strahlte ein süßer, verlockender Zauber. Diese Augen verrietten nicht, wie kleine, niedrige Seele in ihr lebte.

Von dem Augenblicke an, da Lizzi dem höchsten staatlichen Verlobten ihrer Schwester entgegentrat und ihn mit ihren schönen lodenden Augen anstrahlte, war es wie ein feiner Nitz zwischen die beiden Verlobten hindurch gegangen.

Lizzi hatte nie verzagen können, daß Friede etwas besaß, worauf sie nicht auch Anspruch hatte. Es reizte sie, ihre faszinierende Macht an Fritz von Steinbach zu erproben. Mit allen Künsten der Koterie umwarb sie ihn, stellte Friede in den Schatten und verwirrte mit ihren Augen den Mann, der ihre Schwester liebte.

Friede stand hilflos dabei und zog sich stolz und herb in sich selbst zurück. Niemand sollte sehen, wie sie litt unter diesem Treiben der Schwester. Sie schämte sich auch ihrer erwachten Eifersucht, und hielt den Kampf aufzunehmen und ihr Eigentum zu verteidigen, unterwarf sie sich einer lähmenden Angst.

Und eines Tages, als sie unerwartet ins Zimmer trat, fand sie Lizzi und Fritz Arm in Arm.

Sie schrie nicht auf, sprach kein Wort — nur totenbleich wurde sie und ging aus dem Zimmer.

Steinbach starrte ihr nach, wie aus einem Traum erwacht, schüchtern, zerkürrt und ernüchtert. Wie hatte er deutlicher gefühlt als

in dieser Stunde, daß sein Bestes — seine Seele — Friede gehöre und daß nichts ihn an Lizzi fesselte als die durch ihre Koterie aufgereizten Sinne. Noch in derselben Stunde erzwang er sich eine Aussprache mit Friede. Aber all seinen Bitten und Beschuldigungen gegenüber blieb sie starr und kalt. Sie zog den Ring vom Finger und löste ihre Verlobung, weil sie das Vertrauen zu ihm verloren hatte.

Sie hielt sich an die mit eigenen Augen entdeckte Untreue und wies ihren Verlobten mit wenigen, heiferen Worten der Schwester zu.

Als er erschüttert von ihr ging, brach sie zusammen wie ein gefällter Baum.

Am anderen Morgen reiste Friede nach einer kurzen Aussprache mit dem Vater nach L. . . zu einer vermittelten Schwester ihrer verstorbenen Mutter. Kurz darauf verlobte sich Fritz Steinbach mit Lizzi und nach kurzer Brautzeit wurde sie seine Frau.

Friede lebte nicht nach Hause zurück. Bei ihrer Tante hatte sie die liebevollste Aufnahme gefunden. Diese war kinderlos und betrachtete es als ein Glück, Friede um sich haben zu dürfen.

Und dann — etwa ein Jahr nach Lizzis Verheiratung mit Steinbach — trat die Katastrophe ein, die sich jahrelang heimlich vorbereitet hatte. Friedes Vater war ruiniert, alle Mandate hatten nichts mehr, den Zusammenbruch zu verbergen, und die Aufregungen dieser Zeit trafen den Mann so schwer, daß er starb. Lizzis Mutter bekam einen Schlaganfall bei der Kunde von diesem doppelten Unglück und seichte rasch dahin.

Friede war erschüttert, aber nicht fassungs-

los. Sie hatte das Argste, was ihr geschehen konnte, den Verlust des Geliebten, mit Würde getragen, und kein einziger Mensch wußte um die qualzerfüllten Nächte, die sie durchstämpfte, nun trug sie auch diesen Schicksalsschlag gefaßt.

Nach einmal sah sie Fritz Steinbach und Lizzi am Grabe ihres Vaters. Sie sprachen nur wenige Worte zusammen, Nebenbarten, von denen das Herz nichts wußte. Dann lehrte Friede mit der Tante nach L. . . zurück. Seit jenem Tage hatte sie weder Fritz noch Lizzi wiedergesehen. Sie standen auch nicht in Briefwechsel miteinander. Nur ein paar flüchtige Zeilen hatten die Schwestern über Gebührensangelegenheiten gewechselt. Aus dem Zusammenbruch waren knapp zwanzigtausend Mark gerettet worden. Friede verzichtete auf ihren Anteil und stellte ihn großzügig der Schwester zur Verfügung, denn sie wußte ja, in welcher bedrängte Lage das junge Paar durch den Ruin des Vaters geraten war. Fritz Steinbach wollte um keinen Preis dies Opfer annehmen und verbot seiner Frau, darauf einzugehen. Aber die egoistische Lizzi zuckte die Schultern:

"Bon was sollen wir leben, bis du zum Hauptmann avancierst? Friede braucht das Geld nicht. Ihre Tante hat eine sehr hohe Pension und besitzt auch, soviel ich weiß, einiges Barvermögen. Für Friede ist also gesorgt, denn sie allein wird einmal ihre Tante beerben. Ich werde nicht so töricht sein, ihr Anbieten zurückzuweisen. Im Gegenteil, ich finde es selbstverständlich, daß sie mir den traurigen Rest überläßt," hatte sie geantwortet.

es 1 (Fortsetzung folgt)

# Deutsche Männer, Deutsche Frauen.

Der Weltkrieg drängt zur Entscheidung. Unsere Feinde haben ihre Absichten enthüllt. Wir sind ihnen dankbar, daß sie die letzte Maske fallen ließen, daß wir heute mehr den je wissen, daß wir für den Bestand unseres Vaterlandes kämpfen, für das Sein oder Nichtsein von Haus und Herd, von Weib u. Kind.

Jetzt gilt es alle Kräfte für dies Ziel einzusetzen und nichts zu unterlassen, was unsere Kraft in dem Völkerringen zu steigern und zu stärken vermag.

Der Ankauf von Goldsachen durch die Reichsbank und der Verkauf von Juwelen ins neutrale Ausland durch die Diamantenregie gilt diesem Ziel.

Er stärkt den Goldschatz des Reiches. Er steigert unsere wirtschaftliche Leistungsfähigkeit. Er wird dazu beitragen, uns einen ehrenvollen Frieden und den Wiederaufbau der Friedenswirtschaft zu sichern.

Das Opfer der Gold- und Juwelenabgabe, zu welcher die Reichsbank auffordert, zählt — und das sei hier den mancherlei herumtschleichenden Anzweiflungen gegenüber ausdrücklich festgestellt —

## zu den notwendigen Rüstungsarbeiten

mit denen wir gewillt sind, unseren Feinden entgegenzutreten und unseren Fahnen den Endsieg zu wahren.

Das Gefühl der Notwendigkeit dieses Opfers erfüllt noch nicht alle Kreise unseres Volkes. Noch können wir zwar davon absehen, Goldschmuck und -gerät aufzurufen, dem ein hoher Kunstwert oder — wie alten, durch Generationen aufbewahrten Familienstücken und den Trauringen der Lebenden — ein besonderer kulturhistorischer oder ethischer Wert innewohnt, aber für alles übrige muß auch hier rückhaltlose Opferfreudigkeit sich in des Vaterlandes Dienst stellen. Wie jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau sich heute, wo es den Kampf um des Deutschen Volkes Dasein gilt, draußen wie drinnen selbstlos und selbstverständlich in die Reihe der Kämpfer stellt und längst von dem Bahn geheilt ist, auf den einzelnen komme es nicht an, so ist es auch hier not, daß jedes Goldstück, jedes Schmuckstück und Gerät, von dem sich weitherzigste Opferwilligkeit zu trennen vermag, den Kampf für das Vaterland mitkämpft. Wir brauchen heiße Herzen und offene Hände.

Frauen und Männer Deutschlands! Zeigt eure Opferbereitschaft. Laßt euch in dem gesunden Bewußtsein, daß des Deutschen Volkes schwerste Zeit von euch verlangt, auch an dieser Stelle eure Hilfe zu spenden, nicht wankend machen durch Jene, denen das geforderte Opfer zu hoch erscheint.

Wir brauchen euer Opfer!

Berlin, den 1. Februar 1917.

**Havenstein.**

Präsident der Reichsbank.



## Wotanlampen

in allen  
gebräuchlichen Ausführungen  
verkauft zu Originalpreisen

**Josef Birkenbihl,**

Installations-Geschäft. Camberg.

## Bekanntmachung.

Die seit dem 30. März d. Js. bestehende Beschränkung in der Annahme von Eil- und Frachtgutstück wird von Freitag, den 13. April an wieder aufgehoben.

**Königliche Eisenbahndirektion.**

**Amtl. Nachrichten**

Am Mittwoch, den 18. d. Mts., Nachm. von 3 einhalb bis 4 Uhr, werden für die Nichtausgeschlachtet die neuen Fleischkarten ausgegeben.

Camberg, den 17. April 1917.

Der Bürgermeister:  
Pipberger.

Am Mittwoch, den 18. d. Mts., Nachm. von 4 bis 4 einhalb Uhr, wird der bestellte Saatmais ausgegeben.  
Preis per Pfund 40 Pfg.

Camberg, den 17. April 1917.

Der Bürgermeister:  
Pipberger.



## Trauer-Bilder für gefallene Krieger

liefert sauber und preiswert  
: : in kürzester Frist die : :

**Buchdruckerei W. Ammelung.**

## Eine gute Wiese

zu pachten gesucht.  
Näheres zu erfragen in der Expedition unseres Blattes.



## Todes-Anzeige.

Tieferschüttert die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, heute Morgen um 1/12 Uhr meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante,

**Frau**

## Magdalena Glasner,

geb. Ochs zu Haintchen,

im Alter von 68 Jahren, nach kurzem Leiden, wohl vorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und öfteren Empfang der heiligen Sakramente zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Ihre teure Seele wird dem hl. Messopfer der Priester und dem Gebete der Gläubigen empfohlen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Jakob Glasner III. und Kinder.**

Dombach, Seelenberg, Niederreifenberg, den 16. April 1917.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 18. April Nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.

## Gymnasium und Realprogymnasium zu Limburg a. d. Lahn.

Das neue Schuljahr beginnt am **Donnerstag, den 19. April, vorm. 1/1 Uhr**, mit den **Aufnahmeprüfungen**. Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete an allen Wochentagen vorm. 11—12 Uhr auf seinem Amtszimmer entgegen.

Limburg, den 4. April 1917.

**Dr. Jöris,**  
Gymnasialdirektor.

Eine junge Simthaler  
**Fahrkuh**  
wo ein  
**Mutterkalb**

bei steht zu verkaufen.  
Adam Ochs, Dombach.

**Pergament-**  
**papier**

empfehlen die Buchdruckerei

**W. Ammelung, Camberg**

## Nuß- und Brennholzversteigerung der Königl. Oberförsterei Oberems

am **Donnerstag, den 19. April d. Js.**, morgens 11 Uhr anfangend, in der Gastwirtschaft „Zur Post“ in Niederreifenberg:

Schuhbezirk Reifenberg **Distrikt 27a Weilsberg Buchen:** 119 Scheit und Knüpp., 73 Rm. Reifer 1. Kl., **Nadelholz:** 6 Rm. Scheit und Knüpp., **Distr. 29b Hühnerberg Buchen:** 101 Rm. Scheit u. Knüpp., 1080 Wellen; **31b Hühnerberg Nadelholz:** 45 Stangen III. Kl., 8 Rm. Scheit u. Knüppel, 4 Rm. Reifer 1. Kl. **Distr. 42a Wingerberg Buchen:** 78 Rm. Reifer 1. Kl. **Distr. 40a Scheit u. Knüpp.,** 82 Rm. Reifer 1. Kl., **Buchen:** 17 Rm. Knüpp., 23 Rm. Reifer 1. Kl., **Nadelholz:** 41 Rm. Knüpp., 22 Rm. Reifer 1. Kl.

### Schüler, deren Verfehlung gefährdet

ist, sollten jetzt sofort bei uns angemeldet werden, da sie sonst ein volles Jahr verlieren. Wir beseitigen durch individuellen Unterricht in kleinen Klassen die vorhandenen Lücken und bringen die Schüler bis zur Einj.- und zur Abit.-Prüfung vorwärts. — 25 Lehrkräfte. — Hervorragende Erfolge: Es bestanden in Jahresfrist 44 Schüler die Prüf. für Prima, Sekunda u. f. w.; 22 für das Einj., 6 für das Kadettenkorps, 5 für Fähnrichreise und 5 für Abitur, insges. 82. — Anerkennungen aus ersten Kreisen. — Vorzügliche Verpflegung der Schüler. — Prosp. nach Vorlage des letzten Zeug. ! Reform-Institut, Kehl a. Rh.

### Die Beratungsstelle für Lungenkranke befindet sich in **Limburg, Hallgartenweg 7.**

Sprechstunde: Mittwachs Vorm. von 10—12 Uhr.

**Beratung erfolgt kostenlos.**  
Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine  
im Kreise Limburg.

Verantwortlicher Herausgeber!  
Frau Wilhelm Ammelung, Camberg.